

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärtig 9 Pf.

Nr. 13.

Donnerstag den 25. Januar 1894.

55. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. An die Gemeinderäte und H. H. Verwaltungs-Aktuare.

Nach der Ministerialverfügung vom 13. Januar 1894 (Reg.-Blatt S. 5) ist für das Kalenderjahr 1894 auf 100 Mark Brandversicherung-Anschlag der Gebäude dritter Klasse 10 Pfg. Brandkassengeld unzulässig.

Die Kassenschreiber oder besonderen Geschäftsmänner (Verwaltungs-Aktuare) haben nun sobald die Gebäude-Einschätzung vollzogen und das Schätzungs-Ergebnis den Gebäude-Eigentümern nach Art. 23 und 47 des Gesetzes vom 14. März 1853 bekannt gegeben worden ist, die Aenderung der Feuerversicherungsbücher, die Fertigung der Aenderungsverzeichnisse und die Umlage des Brandschadens vorzunehmen, auch die von den Gemeinderäten geprüften und beurkundeten Umlageregister nebst den Aenderungsverzeichnissen **spätestens bis 20. Februar d. Js.** hieher zu übergeben.

Den 23. Januar 1894.

R. Oberamt: T h y m.

R. Amtsgericht Waiblingen.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen der **David Baumann, Weingärtner's Witwe, Dorothea, geb. Baun** in **Buoch** wurde heute am **22. Januar 1894 vormittags 10 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.

Herr **Amtsnotar Bleisig** in **Großheppach** ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **17. Februar 1894** bei dem Gerichte anzumelden.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 u. § 122 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist Termin auf **Montag den 26. Februar 1894 nachmittags 4 Uhr**

vor dem **R. Amtsgericht** hier anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **17. Febr. 1894** Anzeige zu machen.

Den 22. Januar 1894.

Amtsgerichtsschreiber **Seefried**.

Bekanntmachung.

Der hiesige Malermeister **Hans Weber** vertreibt gegen **Wassersucht** ein aus Sand und Asche bestehendes Mittel. Ich ersuche die Käufer desselben, sich als Zeugen bei mir schriftlich (ev. unfrankirt) zu melden und eine Probe der Arznei sowie möglichst die Gebrauchsanweisung beizufügen.

Stettin, den 18. Januar 1894.

Der Erste Amtsanwalt.

R. Hofkammeramt Waiblingen.

Holz-Verkauf.



ungeb. Nadelreis.

Zusammenkunft Vorm 1/10 Uhr im Schlag.

Am **Samstag den 27. Januar** aus **Schöneberg**: 5 Eichen IV Cl. mit 1,90 Fm., 4 Fichten Langh. IV Cl. 1,52 Fm., Km.: 1 eich., 1 birk., 6 erlene Prügel, 14 Nadelh.-Schtr., 64 dto Prgl. u. Aubruchh., Wellen: 100 eichene, 1800 forchene geb.; 2 Lose

Privat-Anzeigen.
Waiblingen.

Für die nächsten vier Wochen unterstelle ich mein reichhaltiges Ellenwarenlager einem Ausverkauf und mache hauptsächlich auf eine große Partie (über 3000) Reste in Kleiderstoffen, Unterrockstoffen, Baumwollflanell, Blandruck, Jackenzuge, Bettzunge Schürzenzunge Handtuch u. Tischzunge, gebleichte Tücher, Crettonne, blau Tuch, Vorhangstoffe, Futterstoffe, Viehdecken, Betttücher und Bettdecken aufmerksam, welche ich zu außergewöhnlich billigen Preisen abgebe.

Sämtliche von mir angebotene Waren sind gute ächt-farbige Qualitäten.

Gottlob Weiss.

Der verehrlichen Geschäftswelt hierdurch die ergebene Mittheilung, dass das

Stuttgarter Bureau der Auskunftel **W. Schimmelpfeng** nach **Tübingen** erstrasse 21

verlegt und gleichzeitig dahin erweitert worden ist, dass die Thätigkeit desselben sich nunmehr auf das

ganze Königreich Württemberg

erstreckt

Cichorien-Anbau.

Unser Wagneister Knecht wird in der nächsten Zeit die cichorienbauenden Ortschaften des Bezirks aufsuchen, um Anträge zum Cichorienbau entgegen zu nehmen und den Samen dazu auszugeben, worauf wir die Interessenten hierdurch aufmerksam machen.

Heinrich Franck Söhne,
Ludwigsburg.

Verdauungsfördernd, wirkt mästend und krankheitshindernd schnell das ächte staatl. geschützte

Mast-Pulver

Chem. techn. Fabrik **Gloria Cannstatt** Hauptniederlage bei **Kern C. Villingen-Zeller, Waiblingen.**

Niederlage in **Beinstein** bei **Joh. Beblon.**

Niederlage in **Großheppach** bei **Friedr. Dayer.**

Waiblingen.

Mein Nebenhaus

(Baden, 3 Zimmer sowie Zubehör) ist bis **Georgi** oder später zu vermieten

Carl Pfeiderer, Kolgerber.

Waiblingen.

Ein ordentliches

Mädchen

von 16-18 Jahren findet sofort oder bis Lichtmeß eine gute Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

Ein Weinbergsknecht

nicht unter 17 Jahren kann sofort eintreten.

Mühlstraße 9 in Eßlingen.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **"Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden **"Dr. Hebra's Flechtentod."** Bezüg:

St. Marien-Drogerie Danzig

Waiblingen.

Um meinen werthen Kunden etwas ganz besonderes zu bieten, lasse von heute ab in meinen sämtlichen untenstehenden Lagern schöne schwarze

Caschimire, Kleiderstoffe, rein wollene Tuche,

Burkin sowie meine bekannten Artikel

außergewöhnlich billig abgeben.



Gelegenheitskauf



für Confirmanden.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundl. ein

Hochachtungsvoll

F. A. Sauter.

3.3. Lager in Waiblingen, Filiale in Endersbach, Lager in Stuttgart.

Commissionslager Kornwestheim, besorgt durch Fr. Spohn dorten.

Commissionslager M ö h r i n g e n a. d. Filbern besorgt durch Herrn Carl Meitter dorten.

700 Mark

werden gegen doppelte Sicherheit bis Lichtmeß gesucht. Von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Küchebuffet

ein neues, natur lackirt hat aufträglich zu verkaufen.

W. Glocker.

Waiblingen

Einen starken halben Morgen

Acker

hat zu verpachten.

A. Häfner's Ww.

Waiblingen.

Auf Lichtmeß ist ein schönes freundliches

Zimmer,

mit oder ohne Möbel zu vermieten Wo? sagt die Redaktion.

Ich habe von einigen meiner Lieferanten Lagervorräte unter Preis gekauft Dadurch bin ich in den Stand gesetzt, dem verehrl. Publikum beim Einkauf von

Kleiderstoffen und Aussteuerartikeln große Vorteile

zu bieten. Ich verkaufe z. B. schwere, einfarbige, reinwollene Kleiderstoffe, welche bisher Mk. 2. — bis Mk. 2.50 gekostet haben, zu Mk. 1.20 bis Mk. 1.30, andere einfarbige, wollene Kleiderstoffe von 70 Pf. an, schwere, solide, halbwoollene Kleiderstoffe statt Mk. 1. — bis Mk. 1.20 zu 75 Pf., billigere halbwoollene Kleiderstoffe von 40 Pf. an, weißen Belzpiqué zu Bettjacken von 40 Pf. an, 130 cm. breiten weißen Damast zu Bettziechen von 75 Pf. an, Bettzeuge von 35 Pf. an, etc. etc und bitte, sich durch Besuch meines Lagers von der Vorteilhaftigkeit meiner Angebote zu überzeugen. (Alle Preise verstehen sich per Meter)

Gottlob Villinger.

Grumbach.

Unterzeichnetener verkauft eine mit dem 3. Kalb hochtrachtige

Ruh

gelbbles unter 2. die Wahl.

Johann Späth.

Waiblingen.

Bis 1. April oder Georgii wird eine Werkstatt zu mieten

gesucht.

Auskunft erteilt die Redaktion d. Bl.

Original-Beer-Schwefel-Seife

von Ber. ymann & Co., Berlin u. Frkf. a. M.

Beste allein ächte Marke:

Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.

Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Mittesser, Frostbeulen, Finnen etc. Vorräthig: Stück 50 Pfg. bei

Theodor Daiber.

Württemberg.

(S) Waiblingen, 23 Januar 1894. In einer gut besuchten Versammlung des konservativen Vereins hielt gestern Abend Herr Schrempf, Redakteur der Deutschen Reichspost, einen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage. Ohne sich länger bei der äußeren Politik aufzuhalten gedachte der Redner zunächst der letzten Reichstagswahl, der dabei zu Tage getretenen Volksstimmung und der Annahme der Militärvorlage. Dann ging er über zur Frage der Dedung der neuen Militärkosten, wobei er die Ansicht äußerte, daß die Reichsregierung in der ganzen Angelegenheit von vorn herein keine glückliche Hand gehabt habe. Er sprach sich gegen die Quittungs-, Frachtbrief- und Checksteuer aus, weil sie ohne jede Steigerung für die höchsten Beträge die gleiche Steuer ansehen, wie für die kleinsten, erklärte die geplante Tabakfabriksteuer für unannehmbar, solange sie nicht die billigeren Cigarren und Tabake mehr freilasse, und die teureren Sorten dafür kräftiger heranziehe, und ebenso die Weinsteuer, die sich nicht zu einer Reichsteuer eigne, weil die Erzeugung und der Verbrauch des Weins nichts weniger als in allen Teilen des Reichs gleich seien, und weil in dieser Vorlage eine ernste Gefahr für unseren Weingärtnerstand erblickt werden müsse. Dagegen erklärte sich Herr Schrempf für eine ausgiebige Besteuerung der Börse und des mobilen Großkapitals. Es sei eine Frage, ob es gerecht sei, wenn z. B. Einer bei 1000 Mark Einkommen 10 Mark Steuer, ein Anderer bei 10,000 Mark Einkommen 100 Mark, und ein Dritter bei 100,000 Mark Einkommen 1000 Mark Steuer bezahlen müsse, wie es die prozentuale Steigerung mit sich bringe. Für den Mann, der 100,000 Mark Einkommen habe, seien 1000 Mark Steuer eine Lappalie. Das fühle das Volk und daher müsse eine gerechte Besteuerung gesucht werden. Es handle sich bei der ganzen Steuer- und Zoll-Gesetzgebung wesentlich um die grundsätzliche Frage: Wollen wir ein Ackerbaustaat mit

blühender Industrie sein oder ein Industriestaat mit ruiniertem Ackerbau?

Wenn so oft bestritten werde, daß die Landwirtschaft notleidend sei, so frage er, warum man denn nie eine Aktiengesellschaft zur Erzeugung von Brotfrüchten, Milch, Butter, zur Viehzucht und dergl. gegründet habe. Der dümmste Kapitalist, der sein Geld dem argentinischen, dem griechischen und anderen derartigen Staaten leihe, oft auf Nimmerwiedersehen, würde doch keine landwirtschaftlichen Aktien kaufen, weil er wisse, daß bei der Landwirtschaft nichts verdient werde. Wenn ein Landwirt einmal anfangen wollte, sich und seinen Familienangehörigen nur einen ganz geringen Taglohn aufzuschreiben, so niedrig, daß ihn die Sozialdemokratie als Hungerlohn bezeichnen würde, das Interesse aus dem Wert seiner Güter dazu nehmen und dann die Erträge der Güter dem gegenüber stellen würde, so wäre das Ergebnis dieser Rechnung sicher ein niederschlagendes. Manche sagen, es sei ein Fehler, daß es bei uns so viele kleine Bauern und Weingärtner gebe und es sei kein Wunder, wenn bei dieser kleinen Wirtschaft nichts herauskomme. Da sei er anderer Ansicht. Jeder der ein Anwesen, möge es noch so klein sein, sein eigen nenne, der sei ein freier Mann und ein zufriedener Mann, wenn er mitunter auch viel mehr sparen müsse, als Andere in abhängiger Stellung. Könnten dann einzelne Familienglieder etwas in der Fabrik verdienen, so würde sich das Einkommen heben und es könnte ein gewisser Wohlstand erreicht werden. Jedenfalls wären solche Leute nie für ein vaterlandsloses Treiben zu haben. Wenn das Getreide um einige Mark per 100 kg abschlage, könne der Brotpreis diesem Abschlag nicht gleich folgen. Das komme nicht daher, daß die Bäcker zuviel Nutzen nehmen, sondern weil derartige Schwankungen auf ein Pfd. Brot nur wenig ausmachen, aber für den Landwirt sei der Abschlag gleich empfindlich. Der Landwirt, der unter soviel ungünstigeren Verhältnissen produziert, als z. B. sein russischer Berufsgenosse, könne beanspruchen, daß man ihm wenigstens so

lange die auswärtige Konkurrenz vom Hals hatte, bis er sich in die neuen Verhältnisse, wie sie seit Gründung des Reichs sich gehalten haben, etwas besser eingewöhnt habe. Wenn ein Arbeiter infolge der Notlage der Landwirtschaft, die sich sofort auf die Industrie übertrage, weil der Bauer ohne Geld nichts kaufen kann, nur eine oder zwei Wochen im Jahr die Arbeit aussetzen müßte, so hätte er mehr Schaden, als wenn die Getreidepreise ein wenig besser wären. Daß Deutschland nicht genug Getreide produzieren könne, sei unwahr. Wenn auf jedem Hektar Ackerboden in Deutschland nur 65 Pfd Frucht wachsen würden, so könnte der deutsche Bedarf damit gedeckt werden. Doch es würde zu weit führen, wenn wir noch näher auf den Inhalt der trefflichen Rede eingehen wollten. Nach Beendigung des Vortrags dankte der Vorstand des konservativen Vereins Herrn Schrempf im Namen der Versammlung für seinen Besuch und die damit verbundene vielseitige Anregung und verlieh seinem Bedauern Ausdruck, daß der Vortrag nicht besser von Weingärtnern und Landwirten besucht worden sei und daß der Redner nicht Gelegenheit bekommen habe, seine gesunden, gut schwäbisch-konservativen Ansichten im Reichstag vorzutragen. Daran knüpfte sich noch eine kleine Diskussion, wobei ein Gewerbetreibender erklärte, das Kleingewerbe befinde sich in derselben Notlage wie die Landwirtschaft. Das wurde nicht bestritten. Herr Schrempf versprach vielmehr später einmal in einem Vortrag näher darauf einzugehen. Dieses Versprechen wurde von den Anwesenden mit großer Freude aufgenommen. Mögen dann auch die Landwirte und Weingärtner zahlreich erscheinen.

Stuttgart, 22. Januar. Die Satzungen der deutschen Partei Württembergs bestimmen, daß alljährlich an einem Sonntag im Januar eine sämtlichen Parteigenossen zugängliche Landesversammlung stattfinden soll, auf der die gerade auf der Tagesordnung stehenden politischen Fragen verhandelt, der Parteibericht erstattet und der engere und weitere Landesausschuß gewählt werden soll. Die heutige Versammlung war auf den geistigen Sonntag anberaumt und fand unter der Leitung des ersten Vorsitzenden des Landesausschusses, Rechtsanwalt Dr. Schall-Stuttgart, statt. Ein Teilnehmer schreibt uns darüber: Ihr Verlauf war ein glänzender und gab Zeugnis von dem ungebrochenen Mut der Partei. Die Mitglieder der Partei waren auch aus entlegenen Landesteilen, wie z. B. Ravensburg, Welzheim, Blaubeuren, Sulz, Freudenstadt zahlreich erschienen; die Präsenzliste wies etwa 300 Teilnehmer auf. Ueber die Parteithätigkeit im verfloffenen Jahr berichtete Professor Hauber vom Realgymnasium zu Stuttgart, über die Fragen der Reichspolitik Dr. Schall, über die der Landespolitik Rechtsanwalt Stockmayer. Die Zahl der Vereine hat sich im Jahr 1893 um 8 vermehrt; der eingeschriebenen Mitglieder sind es etwa 6000. Die Beschlüsse, welche der Versammlung vorgelegt wurden, betrafen die Ablehnung aller derjenigen Steuerentwürfe, welche den gemeinen Mann belasten könnten, die Erinnerung an die Notwendigkeit der Verfassungsrevision und der Inangriffnahme der Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher; die Billigung des Regierungsentwurfs über die Entfernung und Pensionierung unverschuldet dienstuntüchtig gewordenen Ortsvorsteher und Körperschaftsbeamten. Ueber alle diese Fragen herrscht Einmütigkeit zwischen der Partei und ihren Vertretern in der Kammer, von denen v. Göz, v. Bockshammer, Raft, Haffner, Meyder, Bek, Essich, Altdinger, Kälber, Commerell der Versammlung anwohnten. Der Verein der deutschen Partei in Heilbronn ließ durch Prof. Th. Knapp den Antrag einbringen, die Zugehörigkeit eines Bundesfürsten zu einem fremden Staat solle reichsverfassungsmäßig untersagt werden. Der von Knapp treffend befürwortete Antrag wurde unter lebhaften Beifallsäußerungen fast einstimmig angenommen. (St.-Anz.)

Ludwigshurg, 18. Jan. Dieser Tage ist wiederum ein Soldat des 3. Inf.-Reg. Nr. 121, G. Körner aus Bach, O. Waiblingen, infolge Genickstarre gestorben.

Ulm, 19. Jan. (Zur Landtagswahl.) Die Kandidaten Oberamtspfleger Tritschler in Ehingen und Stadtschultheiß Rapp in Munderkingen sind von der Kandidatur zurückgetreten.

Heidelberg, 20. Jan. Bei der in der Gemeinde Geißelhardt stattgefundenen Wahl eines Ortsvorstehers erhielt die meisten Stimmen Stadtschultheißenamts-Assistent Wendler in Badnang.

Ulm, 20. Januar. Der erste Gewinn der Ulmer Münsterbau-Lotterie mit 75000 Mk. fiel, wie bereits mitgeteilt, auf die Losnummer 175 471. (Hauptkollekte von Karl Heinke, Berlin.) Der zweite Treffer mit 30 000 Mk. fiel in die Kollekte von K. Stürmer, Generalagentur in Straßburg i. G., der dritte nach Essen a. d. Ruhr, der fünfte in die Kollekte von Schweickert in Stuttgart, der sechste in die von Fr. Hecker in Gmünd. Der siebente kam in eine Kollekte nach Berlin, der achte in die von Oberh. Feyer in Stuttgart.

Die neue holländische Im Jahre 1883 wurde von der verewigten Königin Olga ein Ehrenzeichen für solche weibliche Dienstboten gestiftet, welche innerhalb Württembergs mindestens 25 Jahre lang in Einer Familie oder in demselben Anwesen treu und in Ehren gedient haben. Diese Stiftung wurde nach dem Tode der Königin Olga von J. M. der Königin Charlotte übernommen; die Königin hat auf das Christfest an 48 Dienstboten das silberne Ehrenzeichen (für 25jährige Dienstzeit) und an 4 Dienstboten das vergoldete (für 50jährige Dienstzeit) verliehen. Seit Bestehen der Stiftung wurden insgesamt 863 silberne und 49 vergoldete Ehrenzeichen verliehen.

Deutsches Reich.

Berlin, Montag 22. Jan., Nachm. Reichstag. Interpellation der soz. dem. Abg.: „Welche Maßregeln haben die verb.

Regierungen ergriffen oder gedenken sie zu ergreifen, um dem notorisch vorhandenen Notstand entgegenzuwirken, der in Folge andauernder Arbeitslosigkeit, sowie der allgemein gedrückten Erwerbsverhältnisse, in den weitesten Volkskreisen herrscht?“ Staatssekretär v. Bötticher erklärt sich zur Beantwortung bereit. Die Leere des Hauses beweist die Teilnahmslosigkeit der bürgerlichen Parteien. Die herrschenden Klassen beschwören das anarchisistische Element herauf, um gegen die Soz. Demokraten vorzugehen. In Sachsen wurden bereits offen strengere Maßregeln gegen die Soz.-Demokratie befürwortet. Zwischen dem Anarchismus und der Sozialdemokratie herrscht ein unüberbrückbarer Gegensatz. Gerade wo die letztere am stärksten ist, kann kein Anarchismus existieren. Darum haben wir hier keine Attentate, wie in Frankreich, wo Anarchismus künstlich großgezogen worden ist. Die wirtschaftliche Notlage erstreckt sich auf die ganze Welt. In England gestand die Regierung den Notstand zu und erklärte sich zur Abhilfe bereit. Das D. Reich sollte eine Statistik der Arbeitslosen aufstellen, Arbeitsgelegenheit verschaffen, beispielsweise die Lüneburger Haide kultivieren, für öff. Arbeiten den Achtstundentag einführen. Die allgemeine Notlage ist unbestreitbar. Alle Streiks in Europa und Amerika sind von den Arbeitgebern verschuldet. Staatssek. v. Bötticher: Wir können die Heilmittel für die Notstände nur auf Grund der heutigen Gesellschaftsordnung suchen und uns nicht auf Experimente einlassen, deren Erfolg zweifelhaft ist. Ein Notstand unter den arbeitenden Klassen an verschiedenen Orten Deutschlands ist tatsächlich vorhanden, aber Gegenstand der Erwägung kann allein werden, wie das Reich die Mittel zur Abhilfe beschaffen könne. In Erwartung der Interpellation ersuchte ich die Industrie, mir über die Lage des Arbeitsmarktes, die Lebenshaltung der Arbeiter, die Lohnhöhe Mitteilungen zu machen. Der industrielle Notstand tritt zumeist in den großen Städten auf und trifft Arbeiter wie Arbeitgeber. Ungünstig liegen aber nur in einzelnen Distrikten die Verhältnisse der Baugewerbe, der Ziegeleien, der Eisenindustrie, des Erzbergbaus, der Spiegelglasindustrie. Anzuerkennen ist, daß die Arbeitgeber, oft unter persönlichen Opfern, bereit gewesen sind, Lohnherabsetzungen und Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Aber es gibt auch Distrikte, wo die Nachfrage nach Arbeitern größer ist als das Angebot; so in der Landwirtschaft der preussischen Ostprovinzen, der Pfalz, in Franken, Königr. Sachsen; in der Textilindustrie von Hannover und Westfalen; in der Zementindustrie von Schlesien; im Handwerk der Oberpfalz, sowie in Württemberg, Bayerisch-Schwaben und Lothringen. Die Löhne haben eine steigende Richtung; das beweist die berufsgenossenschaftliche Statistik. (Schw.-M.)

— Eine junge Dame aus Groß-Bichterfelde ist dieser Tage in Berlin auf offener Straße ihres Popses beraubt worden. Sie war mit zwei anderen Damen nach Berlin gefahren. Nachdem sie eine zeitlang die Straßen durchwandert und die Schaufenster besichtigt hatten, bemerkten die zwei älteren Damen plötzlich, daß dem jungen Mädchen der starke dreifährige Pops bis auf eine Strähne abgeschnitten war. Die Geschädigte hat von dem Raube nichts gemerkt.

— **Schneiferti** g. Vor einigen Tagen war an einem Geschäft in der Friedrichstraße in Berlin ein Plakat folgenden Inhaltes angeheftet: „Wegen augenblicklicher standesamtlicher Trauung geschlossen. In zwanzig Minuten wieder geöffnet.“

Speyer. Zur Feier seines 70. Geburtstages wurde Herrn Lehrer Hörner von einem früheren Schüler ein Bierglas gespendet mit der Widmung: „Aus Liebe für empfangene Liebe! Ein dankbarer Schüler!“

Ausland.

— Die „Neue Zürcher-Zeitung“ schreibt: Hinter den prachtvollen und vielbewundernten Auslagenfenstern der weitbekannten Firma G. Henneberg bot sich am Mittwoch morgen ein grauenhaftes Bild der Vermüstung. In den ausgedehnten Verkaufsräumen sah es fast schlimmer aus, als wenn eine Feuerbrunst im Hause gewütet hätte. Hunderte von Stücken der feinsten Stoffe von allen Arten und Farben liegen halb und ganz zerstört herum, hunderte von Schachteln, zerrissen und zerquetscht, sind auf einander geworfen, ihr feiner, vielbegehrter Inhalt, von kundigen Händen sorgsam gefaltet und aufgerüstet, liegt zu traurigen Ballchen zusammengedrückt darin. Alles ist vom Wasser zerstört.

Zwei Räume des ersten Stockes, die früher von einer Damenschneiderin benützt wurden und zum Geschäftsbetrieb herangezogen werden sollten, stehen seit einiger Zeit leer. Durch den einen zieht sich eine gewöhnliche Wasserleitungsröhre, deren Inhalt in den Tagen der großen Kälte gefroren sein mag, was um so leichter geschehen konnte, als übersehen worden war, in diesen Räumen die Vorfenster einzustellen. Die Röhre muß Dienstag abend noch ziemlich in der Frühe geplatzt sein, aber erst Mittwoch morgen entdeckte eine Putzerin, daß das Wasser ausströmte. Von „strömen“ wagt man eigentlich kaum zu sprechen, denn der Sprung der Röhre ist wohl etwa vierzig Centimeter lang, aber kaum einen Millimeter breit! Dennoch muß sich eine ungeheure Menge Wassers ergossen haben, das sich anscheinend mit großer Leichtigkeit durch den Boden hindurch arbeitete und in die darunter liegenden, von Stoffen gänzlich angefüllten Verkaufsräume abfloß.

Hier soll das Wasser am frühen Morgen fußhoch aufgestaut gewesen sein, trotzdem es auch in den Keller zu dringen vermochte, in dem ebenfalls eine arge Ueberschwemmung entstand. Der größte Teil der Decke in den schönen Parterrelokalitäten ist zerstört und trieft, während wir diese Zeilen schreiben, noch vom Wasser, das sich in nicht geringer Menge im Boden befinden muß. Die Putzarbeiten der Decke bröckeln ab. Mit welcher Leichtigkeit das Wasser durch den Boden der

obern Räume ging, erhellt daraus, daß diese am Morgen schon fast vollständig trocken lagen. Ein Glück, denn hätte das nasse Element eine Türschwelle zu überschreiten vermocht, so hätte es in einem Nebenzimmer noch eine Anzahl sehr wertvoller, am Boden ausgebreiteter Seidenstücke zerstören können.

Das ganze zahlreiche Personal des Hauses Henneberg war Mittwoch morgens mit den — Rettungsarbeiten, möchten wir sagen, beschäftigt. Sehr viel wird kaum zu erhalten sein. Die feinen farbigen Stoffe haben ein jämmerliches Aussehen und auch die schwarzen erfreuen nicht mehr. Wenn sich die Damenwelt auf einen großen Ausverkauf freut, so mag sie das Vergnügen mit einem Teilchen Weileid für den rührigen Firmeninhaber mischen. Herr Henneberg sagt uns, daß der Wert der durchkäuflichen Stoffe eine Viertelmillion Franken betrage. Der so ungemein rührige Mann zahlt ein schweres Lehrgeld für sich und andere.

Die Nuganwendungen aus dem Vorfall mag der Leser selbst ziehen, sie liegen nahe genug. Der reguläre Betrieb des Hauses erleidet absolut keine Störung.

Der Dämon auf Schloß Adlershorst.

Roman von Hildegard von Gabain.

Fortsetzung 45.

(Nachdr. verb.)

Haldenbruch wollte Nollo hereinlassen, und zugleich nachsehen, ob sich irgend etwas verdächtiges um das Schloß zeige, was den sonst so ruhigen Hund in solche Aufregung versetzte. Ohne Säumen griff er nach Hut und Stock, stieg hastig die Treppe herunter und trat in den strömenden Regen hinaus. Der Wind peitschte ihm kalte Tropfen ins Gesicht — Gefahr für die Sicherheit des Schlosses schien absolut nicht vorhanden und schon wollte er umkehren, als der Hund, seines Herrn Absicht bemerkend, ihn am Rock zerrte und so veranlaßte, seinen ungenügenden Bitten Folge zu leisten.

„Nollos Spürnase entgeht selten etwas,“ sprach Haldenbruch kopschüttelnd, dessen wilde Sätze betrachtend, „vielleicht hat sich jemand verirrt und —“ Doch plötzlich blieb er wie gebannt stehen, denn in kürzeren Zwischenräumen ließ sich eine klagende Stimme vernehmen: „Rettet mich, rettet — zu Hilfe!“

Nun beflügelte der nächtliche Wanderer seine Schritte. Von Wind und Regen umtost, trat er, von Nollo geführt, in dem Moment an das grauenvolle Gefängnis, als die herzerreißenden Laute sein Ohr trafen:

„Ich sterbe, oh, er hat sein Wort schlecht gehalten!“

„Um Gottes Willen, was geht hier vor? wessen Stimme? Bin ich ein Nachtwandler, träume oder wache ich?“

Sich niederbeugend, daß die Stirn die kalten Eisenstäbe des Gitters berührte, rief Haldenbruch laut:

„Wer ist hier unten?“

Keine Antwort erfolgte, nur ein Nöcheln, wie das eines Sterbenden, schallte dumpf nach außen. Noch einmal wurde die Frage mit verstärkter Stimme wiederholt.

„Ich bin eine Gefangene, wer, — wer rettet mich?“ Klang es kaum verständlich nach langer Pause zurück.

„Oh Himmel, meine Ahnung, Else, ich komme, verzweifeln Sie nicht!“

„Ich sterbe. Nollo komm, komm — Du treuer, einziger Freund in meiner Sterbestunde.“

Nach diesen letzten, wie im Verschwinden geflüsterten Worten, wurde alles unheimlich stille, nur in den alten Bäumen knarrie und knisterte es schauerlich. Der Regen strömte noch immer vom Himmel herab und Haldenbruch eilte beflügelten Schrittes unter den triefenden Bäumen hindurch dem Schlosse zu, nur durch wiederholten energischen Zuspruch Nollo an seine Seite zwingend. Augenblicklich ging er in des Grafen Zimmer. Die seit Jahren unbenützten Schlüssel hingen, wie ihm bekannt, zwischen mächtigen Hirschgeweihen und den Jagdgewehren des Schloßherren. Während er eine Kerze entzündete, zitterte seine Hand so gewaltig, daß es erst nach mehreren Versuchen gelang.

Aufs Heftigste erregt, griff er nach den Schlüsseln, nahm auch eine halbe Flasche Wein, die er gerade auf einer Marmorplatte stehen sah, zu sich und trat nun ohne Verzug den schwersten Gang seines Lebens an, nur von dem einen Gedanken beseelt, die Geliebte zu retten und alles Leid, welches das teure Mädchen hatte erdulden müssen, zu sühnen, durch wahre, innige Liebe sein Leben lang.

Schmerzlich aufstöhnend bleibt Haldenbruch plötzlich stehen, denn der Gedanke treibt ihm Thränen in die Augen und benimmt ihm den sicheren Blick — der Gedanke daß er zu spät kommen könnte.

Erst Nollos Unruhe, den er am silbernen Halsband festhielt, um sein vorzeitiges Entweichen zu verhindern, treibt auch ihn wieder vorwärts. Indes schon nach wenig Schritten macht er abermals Halt; es münden dort rechts und links Treppen, welche von beiden sollte er wählen? In seiner Verwirrung hatte er nicht im mindesten auf die Umgebung geachtet. Nun beschloß er, sich vollständig Nollo's Führung zu überlassen.

Nollo such!“ rief Haldenbruch leise.

Wie ein Blitz schoß der Hund von der Hand seines Herrn befreit, die Treppe rechts herunter; welche nach dem östlichen Teil des Gebäudes führte, stumm in sich gekehrt, folgte Haldenbruch, bis endlich Nollo nach langer Wanderung mit den breiten Pfoten an einer Thür kratzend

und winselnd seinen Herrn erwartete. Die Hände des starken Mannes bebten, vergebens versuchte er einen Schlüssel nach dem anderen, keiner wollte passen, noch einmal und immer wieder preßten die Finger die verschiedenen Schlüssel in das verrostete Schlüsselloch. Der Mut wollte ihn schon verlassen, da versuchte er es ein letztes Mal und es gelang! Die Thür ging auf, aber in demselben Augenblick erlosch das Licht in seiner Hand.

Wiewohl des Hundes Instinkt ihn trotz der Finsternis über dem schlüpfrigen Boden an die Stelle leitete, wo das unglückliche Opfer lag, so kam doch Haldenbruch nur langsam vorwärts und erst, als er sich in seiner Ratlosigkeit einiger Zündhölzchen erinnerte, die in der Rocktasche geblieben sein mußten, und das gelbliche Licht der Wachskerze einen flackernden Schein über die allernächste Umgebung warf, da fand er auch alsbald die Nische, wo der treue Führer heulend vor dem leblosen Körper der Unglücklichen stand. Während der verzweifelte Mann vor der erstarrten Gestalt auf die Knie sank, sie in seine Arme nahm, voll Bärtlichkeit ihren Namen rief, den bleichen Lippen Wein einflößte, die eiskalten Hände zu erwärmen suchte, übermannte ihn für Augenblicke ein wilder, unbändiger Schmerz, denn alles Bemühen blieb vergeblich. Der blonde Kopf fiel leblos zur Seite, das kleine, schwergeprüfte Herz schien zu schlagen aufgehört zu haben.

Dann aber raffte er sich auf, hob Else empor, um sie aus dieser grauenvollen Umgebung zu tragen.

Erst an der Schwelle ihres Zimmers steht der Verzweifelte einen Augenblick still, um Atem zu schöpfen, sodann bettet er die teure Last auf das Sopha, zündet die Lampe an, streicht die wirren feucht gewordenen Haare aus dem lieben Gesicht, reibt und wärmt aufs Neue die kleinen Hände, legt weiche Decken über den scheinbar entseelten Körper, bis er von Angst getrieben, sich entschließt, Frau Franz in die furchtbare Begebenheit einzuweihen und sie zur Hilfe herbeizuholen. Mit fliegender Hast unterrichtet er sie mit allem Nötigen, soweit es ihm gut dünkt, die verständige Frau ins Vertrauen zu ziehen, und im Verein mit ihr gelingt es endlich nach einer bangen Stunde Else aus ihrer Starrheit zu befreien. Ein matter Schein bricht aus den trüben Augen, wie durch fernes Nebelgewoge erschaut die Leidende den Freund, und ein schwaches Lächeln umspielt den bleichen Mund. Jedoch, wie wenn der erbitterliche Tod mit dem jungen Leben kämpfte, schlossen sich die müden Lider abermals, eine tiefe Blässe verschlechte das flüchtige Rot, das Hugos Anblick auf die Wangen gezaubert und eine bange, unheimliche Pause trat noch einmal ein — — —

„Es geht zu Ende,“ flüsterte Frau Franz.

Haldenbruch hob Stillschweigen gebietend die Hand empor, während seine Brauen sich vor Schmerz zusammenzogen.

Die teilnehmende Frau jedoch konnte die Thränen nicht länger zurückhalten und eilte in das anstoßende Zimmer, um mit ihrem Jammer nicht die Ruhe der Armen zu stören.

Gott aber hatte es anders bestimmt, er sandte den Engel des Lichtes; an dem Haupte des Mädchens stand er und breitete die rettende Hand über die Unschuld aus.

Ein tiefer erlösender Atemzug hob die junge Brust und ein langer, zärtlicher Blick flog zu Haldenbruch herüber, der mit stockendem Herzsschlag dem verzweifeltsten Kampf zwischen Leben und Tod zugesehen hatte.

Fortsetzung folgt.

Handel und Verkehr.

B a k n a n g, 16. Jan. (Viehmarkt) Der heutige Viehmarkt war sehr schwach befahren. Zugetrieben wurden 115 Paar Ochsen, 111 Stück Kühe und 87 Stück Stiere und Rinder. Das meiste Vieh wurde von Händlern auf den Markt gebracht, von der Umgegend nur wenig. Die zahlreich anwesenden Händler zeigten große Kauflust. Die Bauern wurden schon auf dem Wege abgefaßt, so daß viele Verkäufer ihre Forderung um 20 und mehr Mark erhöhten und auch erhielten. Gehandelt wurde sehr viel bei steigenden Preisen und auffallender Weise größtenteils nur von Händlern. 24 Wagen kamen an und 27 Wagen giengen ab, wovon 6 ins Ausland. — Der Schweinemarkt dagegen war überaus stark befahren und doch war die Nachfrage noch größer als das Angebot. Die Preise stiegen bis zu 42 Mk für das Paar Milchschweine. Auch Läuferische Schweine waren gesucht und galten entsprechende Preise.

B i b e r a c h, 17. Jan. [Viehmarkt.] Zutrieb 317 Stück. Handel recht lebhaft, da viele fremde Händler am Platze waren. Arbeitsstiere sowie Fettvieh besonders gesucht. Preise steigend. — Schweinemarkt Zufuhr 225 Milch- und 13 Läuferische Schweine. Preise für Milchschweine 14 bis 18 Mk., für Läuferische Schweine 30 bis 40 Mk. per Stück. Handel nicht besonders lebhaft.

Waiblingen.

Grabenerde-Abfuhr.

Die Abfuhr der Grabenerde und des Morasts von der alten und neuen Bahnhofstraße sowie von der alten Winuender Straße wird am kommenden

S a m s t a g, den 27. d. Mts.
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathause im öffentlichen Abstreich vergeben.

Den 24. Januar 1894.

Stadtpflege.